

Bilder und Zeichnungen von Henri Ott in der Kultur-Tankstelle

Immer wieder das Neue im Vertrauten finden

DÖTTINGEN (pz) – Seit gestern sind in der Kultur-Tankstelle Bilder und Zeichnungen des Endinger Malers Henri Ott zu sehen – und zu entdecken. Die Ausstellung läuft bis zum 28. Oktober.

Es gibt Bilder, an denen geht man vorbei, ohne sie mehr als eines flüchtigen Blickes zu würdigen. Und dann gibt es Bilder, die ziehen einen gleich beim ersten Anblick in den Bann, die üben eine Faszination aus, die man sich nicht erklären kann, so dass man gar nicht anders kann als hinzuschauen, weiter vor dem Bild zu verweilen, nach dem Grund für das eigene Fasziniertsein zu suchen und sich so um treiben zu lassen. Genau das widerfährt einem, wenn man vor manch einem Bild von *Henri Ott* steht. Auch diese üben solch eine Faszination aus.

Henri Ott, geboren 1919 in Zürich, lebt seit 1948 als freier Maler und Grafiker und seit 1962 in Endingen. Kreativ tätig zu sein im hohen Alter – das ist für ihn keine erwähnenswerte Sache. «Das wird ja immer wieder hervorgehoben, als wenn das etwas Besonderes wäre», ärgert er sich bei einem Besuch. Für ihn sei das eine Sache der Normalität, denn: «Wenn ich einen Tag nicht an der Arbeit bin, werde ich nervös.»

Motive aus der Umgebung

In der Ausstellung in der Kultur-Tankstelle – gestern Freitagabend war die Vernissage – zeigt Henri Ott einen Querschnitt aus seinem Schaffen. Die Motive sucht und findet der Künstler oft in seiner nächsten Umgebung zwischen Surb- und Rheintal. Zu entdecken sind Ölbilder von der ehemaligen Sodafabrik in Rekingen, von der Brücke in Felsenau, dem Ruckfeld oder der Surb, und damit auch Bilder

von farbenprächtigen, expressiven Landschaften.

Wie Henri Ott im Gespräch ausführt, findet er manches Motiv für seine Bilder, wenn er zu Fuss unterwegs ist. Die Landschaften verändern sich von Mal zu Mal, nicht zuletzt durch ein anderes Licht. Dadurch entfaltet sich jeweils eine eigene Stimmung. «Da entdecke ich immer wieder Neues, selbst an einem Ort, an dem ich schon unzählige Male vorbeigelaufen bin.» Das Neue – eben eine Stimmung, die ein Ort bisher noch nicht preisgegeben hat, die ihn anspricht, und die er dann auf einem Bild festhalten will.

Ein fruchtbarer Dialog

In Henri Otts Bildern stehen Objekte der Technik und die Natur oft in einem

fruchtbaren Dialog. Brücken, Elektromasten oder Unterführungen und die Natur – das sind für Henri Ott keine Gegensätze. «Das Unberührte muss nicht immer schöner sein.» Ein Steinbruch etwa, ein Ort, den der Mensch geschaffen hat und der also einen «Eingriff in die Natur» darstellt, bietet ja auch oft genug schöne Anblicke.

Dieses Denken kommt in seinen Bildern zum Ausdruck. Die technischen Objekte – überhaupt alles, was von Menschenhand geschaffen worden ist –, sie stehen nicht als Fremdkörper in der Natur. Sie scheinen vielmehr fest zur Natur zu gehören, erscheinen wie selbstverständlich von ihr aufgenommen, selbst während des Zerfalls, wie

sich bei einem Bild mit einem alten Heuwender, der von der Natur «geschluckt» wird, zeigt. Henri Ott vertraut auf kräftige Farben, wobei seine Bilder zwar einer klassischen Ästhetik verpflichtet, jedoch keineswegs naturalistische Abbildungen sind. Die Vereinfachung der Motive ist ihm wichtig, um die Stimmung einzufangen. Das kleine Detail dagegen ist nebensächlich, wird vernachlässigt. Auch wie er die kräftigen Farben einsetzt, Baumstämme etwa in Blau erscheinen, das ist keineswegs naturalistisch. Es wirkt fast schon ein wenig idealisierend.



Henri Ott ist täglich in seinem Atelier an der Arbeit: «Wenn ich einen Tag nicht arbeite, werde ich nervös.»

Kulturellen Austausch weiter ankurbeln

Mit der Kultur-Tankstelle wurde zu Beginn des Jahres in Döttingen eine neue Plattform für zeitgenössische bildende Kunst in der Region geschaffen. Eine erfreuliche Nachricht: Ruedi Neff und sein Kuratorenteam Gillian White, Daniel Waldner und Josef Briechele beabsichtigen, in den Räumlichkeiten der ehemaligen Autogarage an der Hauptstrasse 78 den kulturellen Austausch weiterhin anzukurbeln. Im nächsten Jahr sind vier Ausstellungen geplant, im März etwa eine Gedenkausstellung mit Werken von Enrico Mattioli. Der Sohn des bekannten Eisenplastikers Silvio Mattioli ist 1991 gerade mal 36-jährig in Paris verstorben. Zuvor, zum Jahresende 2007, ist ein besonderer Boxenstopp geplant: eine Gruppenausstellung mit Skulpturen und Bildern einer Aargauer Auswahl von etwa zwölf Künstlern. Die Vernissage findet am 16. November statt.